



Wettbewerb 2013/15

Latein

2. Runde

Aufgabe 1

Interpretieren Sie Text 1 (Seneca, Epistulae morales ad Lucilium 1,2) nach formalen und inhaltlichen Kriterien. Die beiliegenden „Hinweise zur Interpretation“ liefern Ihnen dafür weitere Anhaltspunkte.

Aufgabe 2

Verfassen Sie (auf Deutsch) einen kurzen Dialog zwischen Seneca und einem Anhänger der digitalen Medien über die Art des Lesens und die Bedeutung von Aufmerksamkeit und Konzentration. Beziehen Sie dabei auch Aussagen der Texte 1 und 2 ein.

Arbeitszeit: 3 Stunden

Es wird empfohlen, für Aufgabe 1 ca. 2 Stunden der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit zu verwenden.

Text 1: Seneca, Epistulae morales ad Lucilium 1,2

Gleich im zweiten Brief seiner Briefsammlung kommt Seneca gegenüber seinem Adressaten Lucilius auf das Thema „Lektüre“ zu sprechen:

SENECA LUCILIO SUO SALUTEM

1 Ex iis, quae mihi scribis, et ex iis, quae audio, bonam spem de te concipio:
non discurris nec locorum mutationibus inquietaris. Aegri animi ista iactatio
est: Primum argumentum compositae mentis existimo posse consistere et
secum morari. Illud autem vide, ne ista lectio auctorum multorum et omnis
5 generis voluminum habeat aliquid vagum et instabile. Certis ingeniis
immorari et innutriri oportet, si velis aliquid trahere, quod in animo fideliter
sedeat. Nusquam est, qui ubique est. Vitam in peregrinatione exigentibus
hoc evenit, ut multa hospitia habeant, nullas amicitias; idem accidat
necesse est iis, qui nullius se ingenio familiariter applicant, sed omnia
10 cursim et properantes transmittunt. Non prodest cibus nec corpori accedit,
qui statim sumptus emittitur; nihil aequae sanitatem impedit quam
remediorum crebra mutatio; non venit vulnus ad cicatricem, in quo
medicamenta temptantur; non convalescit planta, quae saepe transfertur;
nihil tam utile est, ut in transitu prosit. Distringit librorum multitudo; itaque
15 cum legere non possis, quantum habueris, satis est habere, quantum
legas. 'Sed modo', inquis, 'hunc librum evolvere volo, modo illum.'
Fastidientis stomachi est multa degustare; quae ubi varia sunt et diversa,
inquinant, non alunt. Probatos itaque semper lege, et si quando ad alios
deverti libuerit, ad priores redi. Aliquid cottidie adversus paupertatem,
20 aliquid adversus mortem auxili compara, nec minus adversus ceteras
pestes; et cum multa percurreris, unum excerpe, quod illo die concoquas.
Hoc ipse quoque facio; ex pluribus, quae legi, aliquid apprehendo.
Hodiernum hoc est, quod apud Epicurum nactus sum - soleo enim et in
aliena castra transire, non tamquam transfuga, sed tamquam explorator -:
25 'honestas', inquit, 'res est laeta paupertas'. Illa vero non est paupertas, si
laeta est; non qui parum habet, sed qui plus cupit, pauper est. Quid enim
refert, quantum illi in arca, quantum in horreis iaceat, quantum pascat aut
feneret, si alieno imminet, si non acquisita, sed acquirenda computat? Quis
sit divitiarum modus, quaeris? Primus habere, quod necesse est, proximus,
30 quod sat est. Vale.

Übersetzung (nach C.F.A. Schott):

Seneca grüßt seinen Lucilius.

Nach dem, was du mir schreibst, und nach dem, was ich höre, fasse ich eine gute Hoffnung von Dir. Du wandelst nicht hin und her und zerstreust Dich nicht durch häufigen Wechsel des Aufenthaltes. Ein solches Sich-hin-und-her-Werfen deutet auf ein krankes Gemüt. Auf einer Stelle bleiben und bei sich verweilen zu können, halte ich für das erste Merkmal eines geordneten Sinns.

Sieh dagegen wohl zu, ob jenes Lesen vieler Schriftsteller und verschiedenartiger Bücher nicht etwas Unstetes und Flüchtiges zeigt. Bei gewissen einzelnen Geistern musst Du verweilen und aus ihnen Dich nähren, wenn Du etwas gewinnen willst, das treu in der Seele haftet. Nirgends ist, wer überall ist. Die ihr Leben auf Reisen zubringen, haben gemeinhin viele Gastfreunde, aber keinen Freund. Dasselbe begegnet notwendig dem, der sich an keines Mannes Geist vertraulich anschließt, sondern in eiligem Lauf über alles hingeht.

Keine Speise ist verdaulich und geht in den Körper über, die sogleich nach dem Genuss wieder abgeht. Nichts hindert so sehr die Genesung als häufiger Wechsel der Arzneien. Die Wunde vernarbt nicht, an der viele Mittel versucht werden; die Pflanze erstarrt nicht, die häufig versetzt wird; es gibt nichts so Wirksames, dass es im Vorbeigehen nützte. Die Menge der Bücher zerstreut. Da Du also nicht so viele lesen kannst, wie Du haben möchtest, so genügt es, so viele zu haben, wie Du lesen kannst.

"Allein", sagst Du, "ich mag nun einmal bald in diesem Buch blättern, bald in jenem." Es verrät einen verdorbenen Magen, an vielem herumzukosten: dieses verschiedenartige Mancherlei verunreinigt ihn und nährt nicht. Lies daher immer nur bewährte Schriftsteller, und wenn Du je einmal Lust hast, auch bei anderen einzukehren, so kehre immer wieder zu jenen ersteren zurück! Erwirb Dir täglich etwas, was Dich gegen die Armut, gegen den Tod, nicht minder gegen die anderen Übel zu stärken vermag; und aus dem Vielen, das Du durchlaufen hast, hebe eines heraus, um es an diesem Tag zu verdauen!

Das tue ich selbst auch. Von allzu vielem, das ich gelesen, halte ich etwas Einzelnes fest. Das Heutige ist ein Satz, den ich bei Epikur getroffen habe (denn ich pflege auch in Feindes Lager hinüber zu gehen, nicht als ein Überläufer, sondern als Kundschafter).

Er sagt: "Es ist etwas Ehrenvolles um die vergnügte Armut." Allein - ist die Armut vergnügt, so ist sie nicht mehr Armut. Nicht wer wenig hat, sondern wer mehr begehrt, ist arm. Denn was liegt daran, wie viel jener in seiner Truhe, wie viel auf seinem Speicher liegen hat, wie viele Herden, wie viel Kapital er besitzt, wenn er nach Fremdem giert und zusammenzählt, nicht was erworben ist, sondern was noch erworben werden soll? Welches Maß der Reichtum haben soll, fragst Du? Fürs Erste: zu haben, was nötig, dann, was genug ist. Leb wohl.

Text 2: Begleittext

Auszug aus: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/reizueberflutung-verbloeden-wir-1.591325>; Quelle. Süddeutsche Zeitung vom 23.07.2008/pak/rus, © Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Hinweise zur Interpretation

Folgende Punkte können bei der Interpretation berücksichtigt werden, stellen aber kein verbindliches Gliederungsschema dar:

1. Inhalt und Struktur

Herausarbeitung von Hauptthematik und Gedankenführung, evtl. anhand eines Schemas der Gliederung.

2. Sprache und Stil

Beobachtungen zu Sprache und Stil des vorgelegten Textes. Inwieweit sind die aufgewiesenen Einzelheiten charakteristisch für Werk, Autor, Zeit? Funktion der sprachlich-stilistischen Phänomene.

3. Literarhistorische Einordnung

Einordnung der vorgelegten Textstelle in Tendenz und Inhalt des Werkes und gegebenenfalls in das Gesamtwerk des Autors.

4. Gattung

Nennung und kurze Charakterisierung der literarischen Gattung, der das Werk angehört; typische Gattungselemente des Textes.

5. Historische Einordnung

Einbeziehung des historisch-sozialen, evtl. auch biographischen Kontexts des vorgelegten Textes.